

Der kleine Zauberer Wackelzahn und der Gewitterdrache
und andere Geschichten



Ralf Leuther

Der kleine Zauberer Wackelzahn
und der Gewitterdrache

und andere Geschichten



Thiemann

Inhalt

Der kleine Zauberer Wackelzahn
und die verlorene Krönungskrone 7

Der kleine Zauberer Wackelzahn
und der Gewitterdrache 63

Der kleine Zauberer Wackelzahn
und der zerbröselte Zauberstab 101

Der kleine Zauberer Wackelzahn
und der fehlende Zentimeter 139

Der kleine Zauberer Wackelzahn
und die Eisprinzessin 177

Der kleine Zauberer Wackelzahn
und die verlorene Königskrone





Prinzessin Pustilla

Nach dem Aufwachen schaute der kleine Zauberer Wackelzahn als Erstes aus dem Fenster. Es war ein wunderschöner Tag. Der Himmel war blau, und die Wolken unter ihm sahen aus wie weiße Wattebäusche. Der kleine Zauberer lebte nämlich in einem Schloss auf einer Bergspitze. Und die war so hoch, dass sie über den Wolken lag.

Schnell zog der kleine Zauberer seinen schwarzen Umhang und seine roten Zauberschülerschuhe an. Er freute sich auf sein Frühstück, auf ein Glas kalte Milch und ein Stück süßen Honigkuchen. Das gab es in der Schlossküche. Zuletzt packte er noch den Pfefferstreuer in die Tasche, den er sich am Vortag dort für ein Zauberexperiment ausgeliehen hatte.

Einen Augenblick überlegte Wackelzahn, sich zum Frühstückstisch zu zaubern. Das wäre ziemlich bequem gewesen. Aber dann ließ er es doch lieber bleiben. Denn erst gestern hatte er sich versehentlich statt in die Bibliothek in eine dunkle Höhle unter dem Schloss gezaubert. Und dann hatte er fast drei Stunden gebraucht, um da wieder rauszukommen. Solange der kleine Zauberer nämlich noch ein Zauberschüler war, funktionierten seine Zaubersprüche meistens nicht richtig. Und wie lange das noch so war, stand in den Sternen. Oder genauer gesagt, es hing davon ab, wie lange es noch dauerte, bis ihm der erste Wackelzahn ausfiel. Das war der Schneidezahn vorne links. Den konnte er immerhin schon fast zwei Jahre mit der Zunge hin- und herbewegen. Aber bis so ein Wackelbeißerchen bei einem Zauberer ausfällt, können gerne einmal 50 Jahre vergehen. Und ausreißen oder irgendwo gegenlaufen, damit der Zahn ausfiel, half nichts. Denn in solchen Fällen wuchs er sofort wieder nach.

Also ging der kleine Zauberer lieber zu Fuß in die Schlossküche. Zuerst die 99 Stufen von seinem Zimmer im Schlossturm hinunter in den Schlossflur. Und von dort über den großen Quergang in Richtung Küche.

Als er am Thronsaal vorbeikam, hörte er plötzlich die Stimme von Prinzessin Pustilla: »Das kannst du nicht machen, Papa! Das ist soooo gemein!« Er schaute hinein, um zu erfahren, was los war.

Prinzessin Pustilla stand vor dem Thron und stapfte wütend mit dem Fuß auf den Boden. Dabei wirbelten ihre blonden Locken wild durch die Luft. Die Prinzessin war etwas größer als Wackelzahn und trug ein rosa Prinzessinnenkleid und außerdem Ohringe mit kleinen goldenen Kronen daran.

Vor ihr saß ihr Vater König Schläfchen auf seinem goldenen Thron, der mindestens dreimal so groß war wie der kleine Zauberer. König Schläfchen herrschte über das Königreich Kastanien und war der gemütlichste König, den man sich vorstellen kann. Er hatte einen kugelförmigen Bauch, einen Backenbart und apfelrote Wangen. Der König

trug bequeme Kleidung mit lauter kleinen königlichen Wappen darauf. Die hatte König Schläfchen am liebsten. Denn darin konnte er zwischendurch immer wieder mal problemlos ein kleines Nickerchen einlegen. Und das war seine absolute Lieblingsbeschäftigung.

»Es tut mir leid«, erklärte König Schläfchen seiner Tochter. »Ein Fest ohne Krone zu feiern, das geht nicht.«

»Aber es ist doch mein erstes Tanzfest. Ich habe mir extra ein neues Prinzessinnenkleid gekauft und übe schon fast ein halbes Jahr dafür«, sagte Prinzessin Pustilla wütend.

»Was ist denn los?«, wollte der kleine Zauberer wissen.

»Papa hat seine Krone verloren«, erzählte die Prinzessin. »Gestern Abend, als er mit seinem Flugdrachen über den großen Wald geflogen ist.«

»Ja, beim Rückflug vom Strand«, sagte König Schläfchen und gähnte. »Er war wundervoll. Nach dem Start sind mir sofort die Augen zugefallen.«

»Und als er dann hinter dem großen Wald wieder aufgewacht ist, war die Krone weg«, fuhr Pustilla fort.

König Schläfchen nickte. »Sie muss mir irgendwo über den Bäumen vom Kopf gerutscht sein. Aber ich weiß leider nicht wo.«

»Diese blöde Krone.« Sie stampfte noch einmal auf den Boden. »Es ist sooo ungerecht, dass deswegen mein Tanzfest ausfallen soll.«

»Dann müssen wir die Königskrone eben wiederfinden«, meinte der kleine Zauberer.

»Wie willst du das denn anstellen?«, erkundigte sich Prinzessin Pustilla. »Papas ganze Schlosswache sucht schon danach und konnte bisher nichts entdecken.«

»Aber ich kann sie herzaubern«, verkündete der kleine Zauberer.

»Bist du dir sicher?«, fragte Pustilla. »Dein Wackelzahn ist doch noch immer nicht ausgefallen.«

»Er ist aber schon viel lockerer. Er hängt praktisch nur noch an einem ganz winzigen Fitzelchen Haut«, flunkerte er.



»Was meinst du, Papa?«, fragte Pustilla.

Der nickte nur müde mit halb geschlossenen Augen.

»Gut. Dann leg mal los«, forderte die Prinzessin den kleinen Zauberer auf.

Augenblicklich zog er seinen Zauberstab aus dem Umhang. Leider war das nur ein Schülerstab, der aussah wie ein schon ziemlich abgeschriebener Bleistift. Einen richtigen Zauberstab bekamen nur Zauberer, die ihren Wackelzahn schon los waren.

Der kleine Zauberer Wackelzahn konzentrierte sich und holte tief Luft. »Zwetschgenmus, Schweinefuß, Eulengruß.«

Es gab einen leisen Knall. Und im nächsten Augenblick befand sich tatsächlich etwas auf König Schläfchens Kopf.

»Das ist ja toll«, meinte der König, der plötzlich wieder hellwach war. »Danke, kleiner Zauberer.«

»Guck dir lieber erst mal an, was Wackelzahn dir auf deinen Kopf gehext hat, bevor du dich freust«, warnte Pustilla ihren Vater.

König Schläfchen holte die angebliche Krone von seinem Kopf. Sie war aus weißem Porzellan und hatte einen großen Griff an der Seite.

»Das ist ja ein Nachttopf«, erkannte König Schläfchen verdattert.

»Entschuldigung«, sagte der kleine Zauberer. »Ich versuche es gleich noch einmal.«

»Bloß nicht!«, stoppte ihn der König. »Sonst krieg ich noch so ein Ding auf den Kopf. Und vielleicht ist der Topf dann sogar voll.«

»Das mit deinem total losen Wackelzahn stimmt doch gar nicht«, warf Pustilla dem kleinen Zauberer vor.

»Na ja, ich dachte schon«, versuchte der sich herauszureden.

»Ich mach mal kurz die Augen zu«, warf König Schläfchen ein und begann im nächsten Augenblick zu schnarchen.

»So ein Mist«, schimpfte die Prinzessin. »Jetzt fällt das Fest ganz bestimmt aus.«

»Wir können die Krone doch suchen«, bemühte sich der kleine Zauberer sie zu trösten.

»Du meinst, draußen im großen Wald? Wo es ganz dunkel ist? Und es jede Menge wilder Tiere gibt?«, wollte die Prinzessin wissen.

Er nickte schüchtern. Wahrscheinlich war es keine gute Idee gewesen, einer Prinzessin so etwas vorzuschlagen. »Wir müssen das natürlich nicht machen«, schickte er deswegen schnell hinterher.

»Doch, doch«, rief Pustilla und hüpfte vor Aufregung in die Luft. »Das hört sich nach einem tollen Abenteuer an. Und ich liebe Abenteuer.«

»Ich auch«, erklärte der kleine Zauberer.

Und so beschlossen sie, so schnell wie möglich zum großen Wald zu fliegen.

Ritter Rübe

Zum Fliegen braucht man im Schloss über den Wolken einen Flugdrachen, die im großen Saal beim Flugdrachentor wohnen.

»Hoffentlich sind nicht schon alle Drachen weg«, meinte Prinzessin Pustilla, während sie und der kleine Zauberer durch einen langen Gang gingen. Der Flugdrachensaal lag nämlich am anderen Ende des Schlosses.

»Halt! Wie lautet die Parole?«, rief plötzlich jemand.

Der kleine Zauberer und die Prinzessin blieben stehen. Die Stimme klang ziemlich unfreundlich. Komisch war nur, dass weit und breit niemand zu sehen war.

»Wo bist du?«, fragte der kleine Zauberer.

»Das geht euch gar nichts an«, antwortete der Unbekannte.

»Ich bin Prinzessin Pustilla. Und deshalb kann ich hier im Schloss hingehen, wo ich will«, rief Pustilla.

»Nicht ohne Parole!«, schallte es drohend durch den Gang.

Das musste ein ziemlich fieser Kerl sein, der sich da irgendwo ver-

steckt hatte. Und bestimmt war er groß und stark. Vorsichtshalber holte der kleine Zauberer schon mal seinen Zauberstab hervor. Vielleicht konnte er versuchen, ihn in eine Maus zu verwandeln, oder etwas Ähnliches.

»Mit deiner doofen Parole kannst du dir die Brille putzen«, stellte Pustilla klar, der das Ganze nicht die geringste Angst zu machen schien.

»Ich habe gar keine Brille«, kam es zurück.

»Dann wisch dir eben die Nase ab«, meinte die Prinzessin. »Du hast bestimmt einen total hässlichen Zinken.«

»Mit meinem Gesicht ist alles in Ordnung!« Nach diesen Worten trat ein Ritter aus einer Nische und stellte sich ihnen in den Weg. Er trug eine eiserne Rüstung und einen Helm mit einem großen Federbusch darauf. In seiner Hand hielt er ein Schwert.

Viel Angst machte diese Eisenfigur dem kleinen Zauberer jedoch nicht. Denn sie war total winzig und reichte Wackelzahn höchstens bis zum Knie.

»Wer bist du denn?«, fragte der kleine Zauberer.

»Ritter Rübe«, antwortete der Winzling, der mit den Riesenfedern auf seinem Helm tatsächlich ein wenig wie eine Mohrrübe aussah.

»Lässt du uns jetzt endlich vorbei? Wir müssen Papas Krone suchen«, sagte Pustilla.

»Nur, wenn ihr zuerst mit mir kämpft!«, erklärte Ritter Rübe und streckte ihnen sein Schwert entgegen.

»Dazu habe ich keine Lust«, erwiderte der kleine Zauberer entschieden.

»Und ich auch nicht«, fügte die Prinzessin hinzu.

»Das ist gemein!«, sagte Ritter Rübe und stampfte genauso wütend auf den Boden wie vorher Prinzessin Pustilla im Thronsaal. »Nie will einer mit mir kämpfen! Die anderen Ritter auch nicht! Und deswegen habe ich noch immer keinen Ritterschlag vom König bekommen. Noch nicht einmal den dritter Klasse.«

»Aber ich finde dich viel zu nett, um mit dir zu kämpfen«, sagte der kleine Zauberer.

»Ich auch«, bestätigte die Prinzessin.

Ritter Rübe schaute ganz traurig. »Vielleicht können wir aber trotzdem ein wenig fechten«, schlug er Wackelzahn vor. »Ich mit meinem Schwert, und du mit deinem Stab.«

»Das geht leider nicht«, antwortete der kleine Zauberer. Er hätte Ritter Rübe gerne geholfen. Aber er hatte erstens keine Lust auf dieses langweilige Kämpfen, und zweitens hatte er Angst, dass ihm dabei sein Zauberstab kaputtgehen könnte.

Niedergeschlagen ließ Ritter Rübe sein Schwert sinken. »Das ist wirklich ein ganz blöder Tag heute. Zuerst nehmen die anderen Ritter mich nicht mit, um die Krone zu suchen. Und dann wollt ihr nicht mit mir kämpfen.« Eine dicke Träne lief über das Gesicht des Ritters.

»Tut mir wirklich leid«, sagte der kleine Zauberer.

»Aber vielleicht könnt ihr mir wenigstens die Parole sagen.« Ritter Rübe schluchzte leise. »Die habe ich mir nämlich selbst ausgedacht.«

»Das machen wir«, meinte der kleine Zauberer.

»Du musst uns aber einen Tipp geben, wie sie heißt. Sonst erraten wir sie nie«, ergänzte Prinzessin Pustilla.

Plötzlich schaute Ritter Rübe wieder viel fröhlicher unter seinem Helm hervor. »Es ist etwas, das sehr süß ist und sehr lecker schmeckt.« Er fuhr sich mit seiner Zunge über die Lippen.

»Du meinst Honigkuchen?«, riet der kleine Zauberer, der sich in diesem Moment daran erinnerte, dass er immer noch nicht gefrühstückt hatte.

Ritter Rübe schüttelte den Kopf. »Nein, das ist es nicht.«

»Dann sind es sicher gebrannte Mandeln«, rief die Prinzessin. Denn die mochte sie ganz besonders gern.

»Nee«, antwortete Ritter Rübe.

Der kleine Zauberer dachte nach: süß und lecker, das konnte vieles sein. Gab es vielleicht einen Zauberspruch, mit dem er die

Parole herausfinden konnte? Ihm fiel keiner ein. Doch dann sah er etwas Blaues im Mundwinkel von Ritter Rübe. »Ist es vielleicht Blaubeerkuchen?«

»Genau. Die Parole lautet ›Blaubeerkuchen‹. Ihr dürft passieren«, erwiderte Ritter Rübe und trat höflich zur Seite.

»Es war schön, dich kennengelernt zu haben.« Wackelzahn wollte weitergehen.

»Ich hätte noch eine Frage«, stoppte Ritter Rübe ihn hastig. »Darf ich vielleicht mit euch zusammen die Krone suchen?«

Der kleine Zauberer schaute Pustilla fragend an.

»Ich könnte auch ganz viel kämpfen«, versprach Ritter Rübe und fuchtelte wild mit seinem Schwert in der Luft herum.

»Ja. Das ist eine tolle Idee«, meinte Prinzessin Pustilla nach kurzem Nachdenken.

Der kleine Zauberer nickte. »Im großen Wald ist es gut, einen Ritter mit einer Waffe dabeizuhaben. Es wäre prima, wenn du mitkommst.«



Ritter Rübe strahlte so sehr, dass ihm fast der Helm vom Kopf flog. »Dann habe ich heute bestimmt meinen ersten Kampf und werde endlich zum Vollritter geschlagen«, jubelte er.

»Aber nur, wenn wir einen Flugdrachen finden, der uns zum großen Wald bringt«, meinte Prinzessin Pustilla.

Der Flugzauber

Der Flugdrachensaal war der größte Raum im ganzen Schloss. Eine seiner Wände war voller Türen. Dahinter lagen die Zimmer der Flugdrachen. Jeder Flugdrache hatte ein eigenes. Auf der anderen Seite der Halle gab es ein großes Tor, das direkt nach draußen führte, das Flugdrachentor. Dort begann eine Rampe, von der aus die Drachen starteten und auf der sie landeten.

Die drei Gefährten schauten sich um. Leider war weit und breit kein einziger Flugdrache zu sehen.

»Ist hier jemand?«, rief der kleine Zauberer, so laut er konnte.

Doch niemand antwortete.

»Verdammter Quarkstrudel«, meinte Prinzessin Pustilla. »Papas Ritter sind mit allen Drachen weggeflogen.«

»Das ist eine Frechheit«, meldete sich Ritter Rübe. »Eigentlich sollte ein Drache für mich übrig sein. Aber den haben die anderen bestimmt auch mitgenommen.«

»Dann müssen wir eben selber fliegen«, erklärte der kleine Zauberer. »Ich kenne einen eins a Flugzauber. Den kann ich sogar ohne Zauberbuch.«

Prinzessin Pustilla schaute ihn misstrauisch an. »Und du bist dir ganz sicher, dass da nichts schiefgehen kann?«

»Einen Flugzauber kann wirklich jedes Zauberer-Baby«, versicherte Wackelzahn.